

So reise nun beglückt, da wo die Weisheit blühet,
 So geh und lebe wohl, da wo die Mufen sind,
 Wo man Gelehrsamkeit im größten Flore siehet,
 Wo man ein ächtes Gold vor leere Schlacken find,
 Dein Denkmahl will ich mir in mein Gemüthe schreiben,
 Geht DICH in Leipzig wohl so will ich mich erfreun,
 Und unser Freundschafts-Band soll ewig feste bleiben,
 Du sollt mein Pythias und ich Dein Damon seyn.

Johann Gottfried Jacobi, Zaborow. Pol.

Sie glücklich ist der Mensch in welchem Fleiß und Tugend,
 Und wahre Frömmigkeit den Wohnplatz sich gebaut?
 Wie glücklich ist die Brust, wie selig ist die Jugend
 Bey dem man diese drey in einem Bunde schaut.
 Auf wahre Gottesfurcht muß man die Hoffnung gründen,
 Aus deren Frucht man einst Vergnügen sammeln will.
 Will jemand ohne Gott dereinst sein Glück finden
 Der irret warlich sehr, und wehlt ein falsches Ziel.
 Auf Diesen müssen wir in allen unsern Sachen
 Nur einzig und allein nur unsern Endzweck sehn,
 Es kan sich doch kein Mensch sein Wohl und Glück machen,
 Es muß durch Gottes Huld und Güttigkeit geschehn.
 Zwar spricht manch kluger Kopf: Durch Schweiß, Fleiß und Bemühen
 Erlange man den Zweck, der uns Vergnügen bringt;
 Allein, was kan der Mensch doch wohl vor Nutzen ziehen,
 Da ohne Gott auch nicht das mindeste gelingt.
 Gelehrt: Geehrter Freund, das hast Du wohl bewiesen
 Was Lust, Fleiß, Frömmigkeit und wahre Tugend kan,
 Was Deiner Lehrer Mund Dich loblich angepriesen,
 Das nahmest Du mit Lust und Ehrerbietung an.
 Nun ruffet Leipzig DICH in seinen Schutz und Mauren,
 Und bietet Dich bereits schon Hand und Lehren dar,
 Zwar wird uns Dein Verlust und früher Abschied dauren,
 Da Deine Gegenwart uns vormahls lieblich war;
 Jedoch, so ziehe fort, vollführe Dein Verlangen,
 Und sammle Dich die Frucht von Deiner Arbeit ein,
 Und wirst Du demahleinst in Eron und Lorbeern prangen
 So denke: Daß wir noch die alten Freunde seyn.

Joh. Gottf. Thielsch, Landsh. Sil.

Geh hin, Gelehrter Freund, Dein Fuß bestiegt die Stufen,
 Worauf DICH Glück und Zeit zu höhern Sachen rufen,
 Dein Wandel ist bereits beynähe schon so weit,
 Wo Glück zum Lohne Dich des Fleißes Palmen streut,
 Vollführe nur getrost, das, was Du angefangen,
 So wird Dein munterer Geist auch seinen Zweck erlangen,
 Mit angenehmer Müh, so DICH niemals wird reun,
 So wird Dein Wandel auch, wie ist, ganz rühmlich seyn.
 Dein Scheiden will uns zwar von hier aus Breslaus Mauren,
 Gelehrter SCHILLER ist ganz ungemeine dauren,
 Doch da ein billiger und ganz gerechter Schluß,
 Der hier vollbrachten Zeit den Endzweck sehen muß,
 So muß mein schwacher Kiel schon sein Betrübniß zwingen,
 Und seinen treuen Wunsch zum letzten Denckmal bringen:
 Gott segne, schütze DICH, Gott sey Geleitetmann,
 Der Leitstern, welcher DICH ganz glücklich führen kan,
 Er helfe, Werther Freund, den Zweck mit Lust vollführen,
 Damit DICH mit der Zeit der Weisheit Lorbeern ziehren,
 Und da Du bis hieher ein frommer SCHILLER heist,
 Dein Geist sich künftighin als einen Lehrer weist.

Johann Christoph Schwarzer, Vrat. Sil.

* * *

Als
 Der gelehrte Herr
 Johann Wilhelm
 Schiller,

Nach rühmlich-hinterlegten
 STUDIIS GYMNASTICIS

SSS

auf die

Universität Leipzig

begab,

gratulirten Ihm hierzu

Dessen

Ergebene Freunde.

Breslau in der Baumannischen Erben Buchdruckerey druckts Johann
 Theophilus Straubel, Factor.



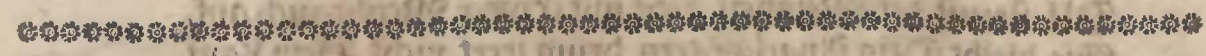
In sonderbarer Trieb regieret unsre Sinnen,
 Daß wir hier auf der Welt nur Glück und Wohl beginnen,
 Und unser Wahlspruch trifft hierinnen überein:
 Daß jeder unter uns sich sehnt beglückt zu seyn.
 Wie mancher suchet nicht dadurch sehr hoch zu steigen,
 Wenn uns sein Stammbaum kan viel hundert Ahnen zeigen,
 Die sich durch Tapfferkeit, durch Tugend, Ehr und Pracht,
 Vor andern in der Welt berühmt und groß gemacht.
 Wie mancher dencket nicht er sey recht glücklich worden,
 Wenn ihn des Himmels Günst in den berühmten Orden
 Der Ehren eingesezt, wozu nicht jedermann,
 So, wie er etwann wünscht, gar bald gelangen kan.
 Ein andrer trachtet auch hierdurch beglückt zu werden,
 Wenn er, wie Cræsus einst, die Schätze dieser Erden
 In grosser Menge hat, und wenn des Goldes Schein
 Im in der finstern Nacht kan eine Sonne seyn.
 Ein andrer achtet nicht dergleichen irdne Güther,
 Er dencket, sie foltern nur die Menschlichen Gemüther,
 Er spricht: Gesundheit ist der Menschen größtes Wohl,
 Und hab ich diese nur, so geht mirs wie es soll.
 Ja, mancher dencket auch, er sey beglückt zu nennen,
 Wenn ihm der Himmel wil ein langes Leben gönnen,
 Und sich der Mandel-Baum um Haar und Scheitel schlüßt,
 Wenn andre schon den Sand der kühlen Brust geküßt.
 Doch, da sie vielerley sich insgesammt erwählen
 So sieht man sie auch stets so Ziel als Zweck verfehlen,
 Von ihnen heisset es: (wenn man so reden kan,) Die Iuno suchen sie, und treffen Wolcken an.
 Doch wil man sich bemühen die Wahrheit zu ergründen,
 Wil man das Glücke wo bey einem Menschen finden,
 So ist vor andern wohl derselbe recht beglückt,
 Dem Weisheit und Verstand so Leib als Seele schmückt.
 Ein solcher kan allein in wahrer Ruhe lachen,
 Er kan das Glücke sich auch selbst zum Slaven machen,
 Und wen der Neider Grimm so Gift als Geyffer speyt,
 So lebet doch sein Geist durch die Zufriedenheit,

Durch angewandten Fleiß und emsiges Bemühen,
 Kan er die Güttigkeit der Menschen an sich ziehen,
 Weil jeder, der das Gold der edlen Weisheit kennt,
 Demselben immerdar Ruhm, Ehr und Würde göunt.
 Wie glücklich ist drum der, mit dem von jungen Jahren
 Sich Weisheit und Verstand vor andern Menschen paaren,
 Sie ziehn ihn aus dem Schlam verwerffuer Niedrigkeit,
 Und schmücken seinen Geist stets mit Zufriedenheit.
 Mein Schiller, Du hast auch ein guttes Loos getroffen,
 Ein jeder kan von DIR viel Glück und Wohlstand hoffen,
 Du streust der Weisheit stets mit Eysser Wehbrauch auf,
 Sie bleibt Dein Angel-Stern, drum irret nicht Dein Lauf.
 Sie reicht DIR nun die Hand, und heist DICH uns verlassen,
 Auf! folg ihr ungesäumt, sie führt DICH nach den Gassen
 Der edlen Linden-Stadt, hier kriegst DU mit der Zeit
 Vor angewandte Müß Sophiens Ehren-Kleid.
 DEIN Abzug schmerzt mich zwar, doch wünsch ich Dir Gelücke,
 Der Himmel schenke DIR beständig frohe Blicke,
 Indessen bleibt Dein Bild in meine Brust versenckt,
 Weil stets ein Pythias an seinen DAMON denckt.

Christian Sylvius Schumacher,
 Vr. Sil.

Ein Schiller, wilt DU nun das Freundschafts-Band
 zerreißen?
 Wil Deine Redligkeit von falscher Schmincke gleissen?
 Wie? soll denn ich nun auch nebst andern traurig sehn,
 Indem DU von uns wilt nach andern Orthen gehn?
 Jedoch, ich gebes zu; Dein Vorsatz ist zu loben;
 Denn da sich hier Dein Geist in gutter Kunst erhoben,
 So fährst DU jezund nun in Deinem Eysser fort,
 Und kommest mit der Zeit in den gewünschten Port.
 DEIN Abschied fällt mir schwer, doch kan ich mich noch fassen,
 Denn, da DU DIR nicht wilt mit dem begnügen lassen,
 Was Du in Breslau hier bis igo noch erlernst,
 So thust DU recht daran, indem DU DICH entfernst.
 DEIN Weg ist Lobens-werth, Du gehst nach jenen Linden,
 Wo DU die Weisheit kanst im größten Flore finden,
 Der Höchste führe Dich, da wo Du hin verlangst,
 Bis daß Du durch den Fleiß mit Ehr und Würde prangst.
 George Gottlieb Schiffer,
 Vr. Sil.

Fama tuos abitus dum nobis nuntiat: ingens
 Mæror amicorum pectora nostra subit.
 Fama tuam notam virtutem qvando celêbrat,
 Qvando simul studium, gaudia nos recreant.
 Hæc, nunc discessum tristem soletur, Amice,
 Semper & hæc de te nuntia læta ferat,
 Ephraim Vertraugott Cretius,
 Festenb. Sil.



Sich den Studiis recht schaffen wil ergeben,
 Der muß vor andern bald auf diese Stücke sehn,
 Daß er recht fromm, gelehrt, und erbar möge leben:
 Und dieses muß nicht nur so obenhin geschehn,
 Denn welcher selbte nicht mit Ernste denckt zu treiben,
 Der mag bezzeiten nur von dem Studieren bleiben.

Ich darff, mein DAMON, nichts von Regeln hier ertwegen,
 Denn dieses alles ist auch von Dir selbst bekandt,
 Die Tugend, die DICH zieht, verspüret steten Seegen,
 Denn DU hast keine Müß vergebens angewandt.
 Es hat Dein Wissen sich durch Gottesfurcht erhöhet,
 Daß es nunmehr schon in voller Blütze stehet.

DU weißt DICH auch hiernächst recht erbar aufzuführen,
 Weil DU der Sittsamkeit besonders zugethan;
 DU kanst auch Jedermann dadurch das Herze rühren,
 So, daß man DICH, mein Freund, unmöglich hassen kan,
 Destwegen werden wir nun alle sehr betrübet,
 Da uns Dein treuer Mund voritz den Abschied giebet.

Doch geh, DU MUSEN-Sohn, zu jenen Pierinnen,
 Geh, und erlange dort der Weisheit Lorber-Krang,
 DU wirst allda gewiß das ächte Gold gewinnen,
 Das sich die Weisheit nennt, und ihren Perlen-Glanz.
 Gott steh im Fleiß-Althen, wie hier, DICH stets zur Seiten,
 Wohin DICH unser Wunsch und Treue soll begleiten.

BIB. UNIV.
 BRESLAU

Joh. Siegism. Cretius,
 Trebn. Sil.

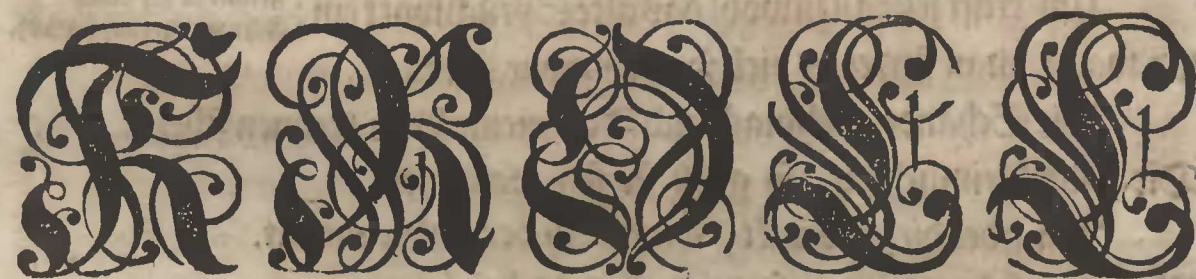
•••

••• (o:) •••

•••



**Als
 Der Gelehrte**



Auf Hohe Schulen reiset,

Erscheinet

Dieses Blat,

Das keine Schmincke weiset.



Breslau, 1731.